**Karwoche und Ostern in den evangelischen Landeskirchen**

In den Kirchen der Reformation wird, besonders seit den liturgischen Reformen im 20. Jahrhundert, die Osternachtfeier als Höhepunkt der zentralen Feier des Kirchenjahres begangen. Ostern wird als umfassendes Erlösungsfest gefeiert. Die Themen Passion, Auferstehung vom Tod und Auffahrt zum Himmel werden ausgedrückt und reflektiert in ihrer engen Einheit und Wechselbeziehung von Tod und Auferstehung. Hierbei steht in der Osterpredigt das Thema „Leben“ im Vordergrund. Die Osterpredigt gilt als „Prototyp jeder Predigt schlechthin“ (Manfred Josuttis), insofern das Christentum auf dem Ereignis Ostern basiert. Neben der Predigt finden die Themen Passion und Ostern in der protestantischen Tradition auch besonders in der Musik ihren Ausdruck (z. B. bei Johann Sebastian Bach). Ökumenische Kontakte haben in den letzten Jahren verstärkt viele Gemeinden zu einer vielfältigen Gestaltung der Passions- und Osterzeit ermutigt. Dazu gehören z.B. die Beteiligung am Jugendkreuzweg oder spezielle Passionsandachten, Fastenrituale wie „Sieben Wochen Ohne“, Familiengottesdienste zu Ostern oder speziell liturgisch gestaltete Osternachtsgottesdienste.

Nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch umfasst der österliche Festkreis den Zeitraum vom 3.Sonntag vor der Passionszeit bis zur Pfingstwoche. Da auch die Sonntage nach Trinitatis – einschließlich der letzten Sonntage des Kirchenjahres – kalendarisch vom Ostertermin abhängen, können auch sie in einem weiteren Sinne dem österlichen Festkreis zugeordnet werden. Die Orientierung an der Abfolge des Kirchenjahres war und ist in den reformierten Kirchen nicht überall üblich. In den reformierten Gemeinden in Deutschland hat sie sich jedoch weitgehend durchgesetzt und entspricht den lutherischen und unierten Ordnungen.

**Palmsonntag**

Palmsonntag erinnert an den Einzug Jesus von Nazareth in Jerusalem, wie es der Evangelist Johannes in der Bibel erzählt (Joh 12,12-19). Ein Eselskönig: Jesus – als König begrüßt – hält auf einem Eselsfüllen Einzug in Jerusalem. „Das verstanden seine Jünger zuerst nicht“, heißt es im Johannesevangelium (12,16). Das Christuslied in Philipper 2, 5-11, als Epistel gelesen, versucht eine Auslegung: Es beschreibt den Königsweg des Gottessohnes, der durch die tiefste Erniedrigung zur Verherrlichung führt.

Seinen Namen hat der Tag von der Vorstellung, dass das jubelnde Volk mit Palmzweigen Jesus zugewinkt hat. Der Brauch einer Prozession am Palmsonntag als Erinnerung an dieses Ereignis ist zuerst in Jerusalem bezeugt und breitete sich seit dem 8. Jahrhundert im Abendland aus. Man führte grüne Zweige - in Anlehnung an die biblischen Palmzweige - mit sich, die zuvor gesegnet wurden.

**Gründonnerstag**

*Das tut zu meinem Gedächtnis:* „In der Nacht, da er verraten ward“ (1 Kor 11,23), erinnert sich die Christenheit daran, dass sie zuerst als eine Mahl- und Tischgemeinschaft in die Geschichte eingetreten ist. Die eigentliche Festgeschichte steht in der Epistel 1 Kor 11,23-26, dem historisch wohl ältesten Mahlbericht. Bis heute steht das Mahl im Zentrum des christlichen Gottesdienstes, die in der Praxis Jesu selbst wurzelt. Am Vorabend seines Todes begeht die Christenheit das Gedächtnis der Einsetzung des heiligen Abendmahls und feiert gemeinsam das Abendmahl. Einige Gemeinden laden gerade an Gründonnerstag auch zu einem gemeinsamen Tisch-Abendmahl oder zum gemeinsamen Essen im Anschluss an den Gottesdienst ein. Das Evangelium von der Fußwaschung Joh 13,1-15 (34-35) legt die Hingabe Jesu für die „vielen“ (Mt 26,28) aus und wird in Gottesdiensten zu Gründonnerstag oft auf unterschiedlichste Weise aufgegriffen. Die alttestamentliche Lesung 2. Mose 12, 1.3-4.6.7.11 vergegenwärtigt, indem sie von der Einsetzung des Passafestes erzählt – die israelitisch-jüdischen Wurzeln des Herrenmahls. Der besondere Charakter des Gottesdienstes wird liturgisch dadurch ausgedrückt, dass im Eröffnungsteil das Ehre sei Gott in der Höhe (Gloria) gesungen wird, um von da an bis zur Osternacht wiederum zu verstummen. Die liturgische Farbe ist weiß.

Zum Schluss des Gottesdienstes am Gründonnerstag löschen alle die vor ihnen stehenden Kerzen und decken den Abendmahlstisch ab. Kreuze und Bilder werden verhüllt. Hat der Gottesdienst in der Kirche stattgefunden, können einige den Altar für den Karfreitagsgottesdienst vorbereiten, d.h. allen Schmuck, Decken, Paramenten, Kerzen etc. entfernen. Danach verlassen alle still den Raum. Die Bezeichnung *Gründonnerstag* leitet sich vermutlich von einem mittelhochdeutschen Verb *gronan =* weinen*,* greinen ab. Sie verweist darauf, dass ursprünglich an diesem Tage die öffentlichen Büßer (Weinende) wieder in die volle kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wurden und am Abendmahl teilnehmen durften.

**Karfreitag**

In den ersten christlichen Jahrhunderten wurde der Karfreitag nicht gottesdienstlich begangen. Wohl aber ist der Brauch bezeugt, am Karfreitag und Karsamstag zum Gedenken an den Tod und die Grabesruhe Jesu zu fasten. Im 4. Jahrhundert verehrte man in Jerusalem am Karfreitag das heilige Kreuz und hielt einen Wortgottesdienst zur Todesstunde Jesu. Traditionell werden die Gottesdienste deshalb um 15.00 Uhr zur Todesstunde Jesu gefeiert. In der Frömmigkeit evangelischer Christinnen und Christen kommt dem Karfreitag ein besonderer Rang zu. Er gilt für viele als höchster Feiertag des Kirchenjahres.

Der Karfreitag ist der Gedächtnistag des Leidens und Sterbens Jesu am Kreuz und ist damit ein Tag der Trauer, des Mitleidens, des Fastens und der Stille für viele Christen. Im Zentrum stehen die Themen: Leid und Tod. Es wird an den Zusammenhang von Schuld und Vergebung, Tod und Leben, Karfreitag und Ostern erinnert. Hintergrund für den Karfreitag bilden die sog. Passionsberichte aus dem Neuen Testament und die Deutungen des Leidens und Sterbens Jesu. So umfasst der Karfreitag die Aspekte das Scheitern, die Erniedrigung eines Menschen und gleichzeitig die theologische Deutung dieses Leidens als Heil für die Menschen. Die liturgische Farbe ist schwarz oder violett. Es kann aber auch auf jegliche Farbe verzichtet werden. Der Altar bleibt ohne Kerzen, Blumen und anderen Schmuck. Die Fürbitten unter dem Kreuz und die Mahnrede des Herrn an seine Kirche (*Improperien*) in der Kreuzbetrachtung sind Besonderheiten der Feier zur Todesstunde Jesu.

**Karsamstag**

Der Karsamstag gilt als Tag der Grabesruhe Jesu. An ihm wird – wie ursprünglich auch am Karfreitag – keine Eucharistiefeier gehalten.

**Osternacht**

*Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden:* Dreimal wird der Ruf wiederholt, dreimal antwortet die Gemeinde darauf mit dem *Halleluja,* das jetzt nach neun Wochen – seit *Septuagesimae –* zum ersten Mal wieder erklingt. Alle singen „Christ ist erstanden“ (EG 99), und feierlich wird das *Auferstehungsevangelium* (Mt 28,1-10) vorgetragen: „Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach....“ Der Gottesdienst in der Osternacht beginnt mit der *Lichtfeier.* Woes möglich ist, wird die Osterkerze am Osterfeuer entzündet, das vor dem Portal der Kirche brennt. Die Osterkerze wird in die dunkle Kirche getragen, und dreimal erklingt das *Lumen Christi:* „Christus, Licht der Welt – Gott sei ewig Dank.“ Alle entzünden ihre Kerzen am großen Osterlicht, und es erklingt der Österliche Lobpreis, das *Exsultet: „*Frohlocket nun, ihr Engel und himmlischen Heere...“. Mit dem „Exsultet“ erschallt in der Osternacht vor dem Evangelium vom auferstandenen Herrn das Halleluja. Auch die gesamte österliche Zeit durchhallt dieser Ruf: Halleluja. Dieser Lobpreis (Lobet Jahwe) wird vor dem Evangelium angestimmt und wenn die Gläubigen aus dem Gottesdienst entlassen werden.

Der *Wortgottesdienst* beginnt mit einer langen Reihe alttestamentlicher Lesungen, unter­brochen von Gesängen und Gebeten. Dann läuten die Glocken, die Kerzen am Altar werden entzündet, die Orgel erklingt, und die Gemeinde singt das *Ehre sei Gott in der Höhe,* das während der Fastenzeit verstummt war. Dem *Wortgottesdienst* folgt die *Tauffeier:* Taufen werden vollzogen, alle begehen das Gedächtnis ihrer eigenen Taufe. Der Gottesdienst in der Osternacht schließt mit der festlichen Feier des *Abendmahls.*

Der Gottesdienst in der Osternacht galt in der frühen Kirche als der bedeutendste des ganzen Jahres und als Herzmitte christlicher Festfeier überhaupt. Er begann mit einer gemeinsamen Nachtwache, die noch ganz von der Trauer über Leiden und Tod Jesu bestimmt war, und dauerte bis zum frühen Morgen, wo er unter Freude und Jubel mit der Feier des Abendmahls abgeschlossen wurde. Mit der Feier der Osternacht beginnt der zweite Teil des Osterfestkreises, die österliche Freudenzeit. Sie dauert fünfzig Tage und endet mit dem Pfingstsonntag, dem fünfzigsten Tag nach Ostern. Die liturgische Farbe der Osterzeit ist weiß.

**Ostersonntag**

*Dies ist der Tag, den der Herr macht* (Hallelujavers): Steht die Osternacht noch im Zeichen des Übergangs vom Dunkel zum Licht, so bestimmt festliche Freude ganz und gar die Texte des *Ostersonntags*. Der Eingangspsalm (Ps 118) gibt den Ton an: „Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten.“ Alttestamentliche Lesung ist der Lobgesang der Hanna 1 Sam 2,1-2.6-8a: „Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ In vielen Gemeinden wird zu einem Familiengottesdienst mit gemeinsamem Frühstück eingeladen.

Der Ostermontag steht im Zeichen der Jünger, die von Jerusalem nach Emmaus wandern (Evangelium Lk 24,13-35) und erst beim Abschied - als er ihnen das Brot bricht - begreifen, wer sie da begleitet und ihre Herzen entzündet hat auf dem Wege.

*Aus: Gemeinsam Ostern feiern. Eine ökumenische Handreichung, herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland von Athansios Basdekis, Christina Kayales, Johann Georg Schütz und Klaus Peter Voß, Frankfurt am Main 2004, 17-19.*